



Evelyn Streiff veranschaulicht ihre Methoden mit einem Hund, den sie vorher noch nie gesehen hat.



### Ein voller Erfolg

Die diesjährige Hundemesse HUND12 in den Winterthurer Eulachhallen verzeichnete mehr als 12 280 Besucher. Auf der rund 6000 Quadratmeter grossen Hallenfläche präsentierten sich über 150 Firmen, Verbände und Organisationen. Wissenswertes über das Sonderthema «Beruf rund um den Hund», wusste die Gesellschaft Schweizer Tierärzte an ihrem grossen Gemeinschaftsstand zu berichten. Ausserdem wurden Präsentationen von Rassenklubs, Tierheimhunde, Behinderten-Assistenzhunde und verschiedene Erziehungsmethoden gezeigt. Vertreten war auch die Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil. Sie feiert dieses Jahr ihr 40-Jahr-Jubiläum. Neu gab es an allen drei Tagen kostenlose Fach- und Kurzvorträge. Dabei wurden unter anderem Themen wie Soziales Lernen, Natural Dogmanship – Hundeerziehungsberater mit Zukunft oder Wolf- und Herdenschutz sowie Tierheilpraktik behandelt.

# Vierbeiner wollen Herausforderungen

**Hunde sind viel schlauer, als man meint. Der Alltag mit dem Menschen ist für sie aber ziemlich langweilig, findet Evelyn Streiff. Das will die Natural-Dogmanship-Trainerin ändern.**

Die Schreie nach einem Rezept zum artgerechten Umgang mit dem Hund werden immer lauter. «Die Allgemeinheit hat leider keine Ahnung, wie man Hunde erzieht», sagt Evelyn Streiff, Natural-Dogmanship-Trainerin, an ihrem Vortrag an der Hund 12 in Winterthur. Dabei wäre das Prinzip ganz einfach: Wäre der Mensch für den Hund interessant, brauchte es auch keine Befehle wie «Schau her und hör mir zu». Wenn der Hund Interesse hat, den Menschen anzusehen, tut er das ohne Befehl.

Streiff geht noch einen Schritt weiter: «Wenn wir mit unseren Hunden spazieren gehen – glauben Sie, das finden die toll?» Ratlosigkeit im Vortragssaal. «Dann schauen Sie mal was passiert, wenn Sie ihn von der Leine lassen: Ein kurzer Blick zurück zum Meister «Kommst du auch mit?» und schon ist der Hund weg.»

Bild: Franziska Ruprecht

Im neuen Tierschutzgesetz steht, dass das Tier über die Nahrung beschäftigt werden muss. Das gilt zwar für Zootiere, die mit Stecken ihr Fressen aus Röhrchen angeln, andere müssen ihr Fleisch vom Baum herunterholen und so weiter. Für Hunde gilt das Gleiche: Sie wollen auch etwas machen für ihr Futter. «Beschäftigung ist geil! Ich will nicht einfach nur den Hof hüten», schreit Streiff. Lernen muss Spass machen. Auch Kinder verlieren ihr Interesse, wenn das Spiel langweilig ist. Freude am Spaziergehen mit dem «langweiligen Menschen» lässt sich mit der Forderung danach, dass Tiere über ihre Nahrung beschäftigt sein müssen, vereinen. «Deshalb gehe ich doch am besten mit dem Hund zusammen auf die Jagd. Keine Rehe jagen natürlich. Es gibt auch eine neuzeitliche Methode auf die Jagd zu gehen», so Streiff.

**Hunde wollen nicht nur funktionieren, sie wollen studieren und arbeiten**

«Hunde wollen nicht einfach immer die gleichen Strecken ablaufen ohne Action und Aufregung. Wir geben unserem Hund Signale – mir passt der Begriff Vorschläge jedoch besser», sagt Streiff. «Bei Vorschlägen kann der

Hund selber entscheiden, ob er dem Vorschlag nachkommen will», so Streiff. «Spätestens beim dritten Mal wird der Hund den vom Menschen gebrachten Vorschlag übernehmen, weil der ihn zum Ziel führt.»

Dies führt Streiff eindrücklich vor – mit einem Hund, den sie noch nie zu Gesicht bekommen hat. «Damit er einem Aufmerksamkeit entgegenbringt, muss man ihm einmal Respekt beibringen, damit er weiss, wer hier das Sagen hat. Das erreicht man nicht durch Strafe und Drill, sondern durch Souveränität», so Streiff. Die gemeinsame Beute ist ein Beutel mit Futter drin. Ohne Laut, nur durch starke Gesten, schafft es Evelyn Streiff, dessen Aufmerksamkeit auf sie zu richten. Der Hund weiss, dass im Beutel Fressen ist und dass er es nur erhält, wenn er dem Beutel-Meister oder in diesem Fall der Beutel-Meisterin folgt.

Auf die Signale von Streiff hin bleibt er so lange sitzen, bis sie ihm erlaubt den Beutel zu holen. Selber öffnen kann er ihn nicht. Er bringt ihn zu Streiff, die muss ihm dabei helfen. Und um dem Hund gleich noch mal klar zu machen, dass sie der Chef ist, «isst» sie zuerst aus dem Beutel (oder tut nur so). Danach darf der Hund ans erlegte «Wild». «Das

gemeinsame Jagen bringt wieder zusammen, was kulturell auseinandergbracht wurde. Die Zeiten, als der Mensch auf dem Weg stehen blieb und seinem Hund hinterherschaut, wie der jagen ging – und seien es nur Mäuse – sollten vorbei sein», sagt Streiff.

**Menschen wollen Vierbeiner für etwas Bestimmtes, aber was will der Hund?**

Hinter Streiffs Theorie stehen die vielen Gründe, warum, sich Hundebesitzer Hunde zutun: Der Jogger, der nicht allein joggen will, der Schlurfer braucht einen Hund, der genauso herumschleicht wie sein Herrchen, der Herumtoller will mit dem Hund spielen. «Versetzen Sie sich einfach einmal in Ihren Hund», empfiehlt Streiff. «Erst hatten Sie Ihre Eltern, dort war die Kommunikation klar. Wir machen «dududud du Süs» und die Hunde können damit gar nichts anfangen.» Der Besitzer muss die Vorbildfunktion der Hundeltern übernehmen. «Ich kann ihm beispielsweise beibringen ein Kästchen aufzumachen und wieder zu schliessen. Und noch ganz viele andere Dinge. Was glauben Sie, wie viel Freude der Hund an solchen Spielen hat?»

Text und Bilder: Simone Matthieu